

nachdem er bereits 1498 ein hölzernes Kirchlein der Großmutter Jesu zu Ehren St. Anna geheißen, weil diese damals besonders in hohem Ansehen stand, St. Annaberg.

Zenifius sagt in seiner Stadtgeschichte über diese Namengebung folgendes: „Die Bergstädte haben ihren Namen nicht von ohngefähr, sondern aus reifem Nachdenken bekommen. Meine Vaterstadt ist anfangs Schreckenbergr genannt worden. Aber es wurde kurz hernach, auf Ansuchen des Herzogs Georg und der Bürgerschaft durch den Kaiser Maximilian I. bewilligt, daß dieselbe Sankt Annaberg heißen sollte. Die böhmischen Grafen von Schlick nahmen von der Benennung dieser Stadt Veranlassung, die von ihnen erbaute Stadt nach dem Ehemanne der Anna Joachims-
thal zu nennen. Dies bewog ferner den sächsischen Fürsten Heinrich den Frommen, den Bruder Georgs, daß er der von ihm gegründeten Stadt den Namen Marienberg beilegte und den Flecken, welcher an der äußersten Grenze des Meißner Landes in waldiger Gegend liegt, Jöhstadt, d. i. Josephsstadt, benannte. Es gefiel also den Herren dieser Länder, die Städte nach denen zu benennen, die die Boreltern des Heilandes nach dem Fleische waren, damit die Einwohner zur Verkündigung der Wohlthaten Christi entzündet würden und sich ihnen mit Seele und Leib, mit Hab und Gut weiheten!“

Damit nun der Name St. Annaberg „im römischen Reiche möchte bekannt und die Stadt mit einem beständigen Namen allzeit möchte genannt und geschrieben werden“, so bat Herzog Georg den Kaiser Maximilian I., daß er jenen der neuerbauten Stadt schenken und sie zugleich mit einem Wappen begnadigen möchte. „Auf solches Ansuchen hat der Kaiser den schon sehr gebräuchlichen, aber unrichtigen Namen „Schreckenbergr“ der neuerbauten Stadt abgenommen und ihr den Namen St. Annaberg gegeben, sowie auch dieselbe mit einem Wappen beschenkt.“ Die kaiserliche Urkunde ist gegeben am 22. März 1501 und wird in einer guterhaltenen Urabschrift im Annaberger Altertumsmuseum aufbewahrt. Es ist ein Pergamentblatt mit sauberer Kanzleischrift beschrieben. In der Mitte ist das Wappen bunt dargestellt. An seidener Schnur hängt das Reichssiegel aus rotem Wachs in hölzerner Kapsel.

Das Wappen beschreibt die Urkunde nach einer Übersetzung ins neuere Hochdeutsch also:

„Nämlich ein gelber Schild, in demselben ein weißer Schild, darin kreuzweise übereinandergeschränkt ein Eisen und Fäustel mit ihren Stielen (alles von schwarzer Farbe), so man zum Bergwerk gebraucht, und neben demselben zu jeder Seite des Schildes eine Mannesperson in ein weißes Bergknappen-Kleid oder Watt (weites Gewand) gekleidet, die auf ihren Häupten brennende Lichtscherben haben und gegen einander in ihren Händen halten das Bildnis der heiligen Frau Sankt Anna, die in einem gelben Thron oder Stuhl sitzt, in Blau gekleidet und um Ihr Haupt gebunden hat einen weißen Schleier und an Ihrem rechten Arme ein bloßes (unbekleidetes) Bildnis Christi, Unsers Herrn, in Gestalt eines jungen Kindes und an dem linken Arme das Bildnis der allerseiligsten Jungfrau